

Rom, 15. Oktober 1991

Geliebteste: Jesus möge meine Töchter und Söhne beschützen!

Es gibt unzählige Gründe für die kindliche Dankbarkeit unserem geliebten Vater gegenüber. Heute möchte ich Euch an sein Beispiel und an seine Lehre erinnern, insofern sie die Verehrung und Liebe zur heiligen Liturgie der Kirche betreffen, in der sich – auf überragende Weise in der Heiligen Messe, im eucharistischen Opfer – das Werk unserer Erlösung vollzieht¹. **Ich habe allen meinen Kindern tausende Male gesagt** – schrieb er 1956 –, **dass die Messe das Zentrum und die Wurzel unseres inneren Lebens ist. Dafür gibt es Gründe über Gründe.** „Per Ipsum, et cum Ipso, et in Ipso“: Er ist der Weg, der Mittler. In Ihm – alles; außerhalb von Ihm – nichts. In Jesus Christus und von Ihm gelehrt wagen wir zu sprechen – „audemus dicere: Pater noster“. Gotteskindschaft, Fundament unseres ganzen Geistes!²

*Auch die kleinsten liturgischen Anordnungen der Kirche befolgen**

Es war dieser tiefe – und theologisch tief erleuchtete – Glaube, der unseren Gründer dazu bewegte, die heilige Liturgie als Nahrung und wesentlichen Teil des geistlichen Lebens zu verstehen und verstehen zu lehren und im völligen Gehorsam gegenüber dem Heiligen Stuhl – mit dem äußersten Feingefühl der Liebe – alles zu beachten, was sich auf die Liturgie bezieht, ohne die eine oder andere Einzelheit zu vernachlässigen, so geringfügig sie auch scheinen mochte. Schon 1930, konkret am 17. November, schrieb er, alle Mitglieder des Werkes müssten sich besonders anstrengen, **um mit ganzer Anteilnahme alle liturgischen Anordnungen und jede einzelne von ihnen zu befolgen, auch jene, die scheinbar wenig oder gar keine Bedeutung haben. Wer liebt, lässt sich nicht das Geringste entgehen. Das habe ich gesehen. Diese Kleinigkeiten sind eine große Sache: LIEBE. Und dem Papst gehorchen, bis ins Kleinste, bedeutet ihn lieben. Und den Heiligen Vater lieben bedeutet Christus und seine Mutter lieben, unsere heiligste Mutter, Maria. Und nur danach verlangt uns. Weil wir sie lieben, wollen wir, dass omnes, cum Petro, ad lesum per Mariam**³. Unser Vater hat uns von Anfang an gelehrt, die Liturgie der Kirche mit einer *Strenge* zu leben, die, auch wenn sie da oder dort vielleicht Anstoß erregte, die Seelen zu Gott hinführte⁴. **Wie viele haben sich empört, als sie die Einfachheit unserer Kapellen sahen, die Nüchternheit des Gottesdienstes, die Energie, mit der wir bestrebt waren, zur ursprünglichen Einfachheit der Liturgie zurückzukehren, indem wir mit dem barocken Gehabe und den Albernheiten brachen, die das Haus und den Altar Gottes überschwemmt hatten! Aber ich bin sicher, dass wir auf diese Weise Gott Wohlgefallen – wir erleichtern es vielen Seelen, dass sie Ihm näherkommen –, auch wenn wir oftmals nicht das Wohlgefallen der Menschen finden**⁵. Ihr, die ihr weniger jung seid, werdet Euch zum Beispiel erinnern, wie unser Vater – immer innerhalb der damals geltenden Normen – die aktive Teilnahme der gläubigen Laien an den liturgischen Handlungen förderte, und zwar viele Jahre vor dem II. Vatikanischen Konzil, als dies keineswegs üblich war und sogar beträchtlich auffiel: das liturgische Wechselgebet, das Sprechen einiger Teile des Propriums der Messe durch die Gläubigen usw.

Die Konstitution Sacrosanctum Concilium

Im Laufe der Jahrhunderte hat die Liturgie zahlreiche Änderungen erfahren, durch die sie bereichert und den verschiedenen Zeiten angepasst wurde – für gewöhnlich auf langsame und allmähliche Weise, auch wenn es nicht an geschichtlichen Augenblicken gefehlt hat, in denen tiefere und allgemeinere Umgestaltungen erfolgten. Wie Ihr wisst, hat das II. Vatikanische Konzil durch die Konstitution *Sacrosanctum Concilium* einen tiefgreifenden liturgischen Reformprozess in Gang gesetzt, der durch eine lange Reihe von Dokumenten des Heiligen Stuhls vollzogen wurde. Es waren Jahre der fortschreitenden Einführung neuer Riten, nicht frei von gesetzlichen Schwankungen, teils mit provisorischem Charakter *ad experimentum* usw. Es ist bestens bekannt, dass nicht wenige in diesen Jahren – gegen den Buchstaben und den Geist des Konzils und der späteren Bestimmungen – unerlaubterweise viele andere Änderungen einführten, dass es zu schwerwiegenden Missbräuchen kam und sogar schreckliche Sakrilegien begangen wurden. Vielerorts war die Lage so gravierend, dass der Heilige Vater Johannes Paul II. 1980 nicht davor zurückscheute, Gott – öffentlich und feierlich – im Namen aller Bischöfe für die bestehenden Missbräuche beim eucharistischen Kult um Vergebung zu bitten⁶.

Die neue Liturgie lieben

Unser Gründer verfolgte die liturgische Neuordnung mit größter Liebe und mit heroischer Klugheit. In vollkommenem Gehorsam zur Kirche fügte er alle Änderungen, die verpflichtend wurden, in sein eigenes Leben und das seiner Kinder ein. **Im innersten Seinsgrund des Geistes des Opus Dei** – sagte er uns, als das neue Messbuch promulgiert wurde – **findet sich die Liebe zur Kirche, die Ehrfurcht vor dem Römischen Pontifex und die Zuneigung zu ihm. Daraus folgt, dass wir der Kirche und dem Römischen Pontifex gehorchen werden. Ich, der ich nicht so jung bin – ich bin vor kurzem einundvierzig Jahre alt geworden⁷ –, werde wieder damit beginnen, die Messe feiern zu lernen. Bemüht euch, kindlich zu gehorchen.**

Wir werden also diese neue Liturgie lieben, wie wir die alte geliebt haben. Das ist der gute Geist, das ist der Ausdruck unserer Liebe zum Römischen Pontifex – ich habe gesagt „Römischer Pontifex“ – und zur Kirche Gottes⁸. Aufgrund seiner Liebe zu Gott, zur Kirche, zum Papst und zu den Seelen litt unser Gründer unsäglich angesichts der schweren Missbräuche – Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie viele es waren und welches Ausmaß sie hatten! –, die sich bereits über die ganze Welt ausbreiteten. Gleichzeitig veranlasste ihn seine heroische Klugheit – niemals werden wir sie gebührend herausstreichen –, energisch jene Maßnahmen zu treffen, die ihm als Vater und Hirten zustanden, damit die gehorsame – nicht übereilte – Anwendung der neuen liturgischen Richtlinien in den Zentren des Werkes nicht durch Unsicherheiten oder gar Abweichungen beeinträchtigt würde. Diese seine Art zu handeln und zu leiten fand die Zustimmung von Männern der Kirche, die die Zügel der Regierung in der Hand hielten. So gab er zum Beispiel nicht nur rasch die notwendigen Anweisungen zur Übernahme unzweifelhaft verpflichtender Änderungen,

sondern empfahl uns auch, jene Aspekte der früheren Liturgie beizubehalten, die nicht ausdrücklich abgeschafft worden waren, und von den verschiedenen Optionen, die die neuen Richtlinien in vielen Fällen anboten, jene auszuwählen, die der früheren Liturgie am ähnlichsten waren. So vermied man übereilte Improvisationen in einer derart wichtigen Angelegenheit, solange sich die Lage nicht geklärt hatte.

Sentire cum Ecclesia

Mehr als fünfundzwanzig Jahre sind schon vergangen, seit dieser heikle liturgische Reformprozess eingeleitet wurde. Zwar kommt es an nicht wenigen Orten nach wie vor zu beklagenswerten und schweren Missbräuchen, im allgemeinen aber hat sich die Lage gesetzt und geklärt – sowohl hinsichtlich der Normen selbst als auch hinsichtlich ihrer (nicht immer eindeutigen) Auslegung und Anwendung. Wie ich Euch am Beginn des Briefes gesagt habe, wollte ich kurz einige Gesichtspunkte dieser Sache herausheben, damit wir Gott erneut danken für die geistliche Gesundheit unseres Werkes und für die Treue, mit der wir in Zeiten einer sehr allgemeinen Verwirrung zur Kirche gestanden sind dank der göttlichen Vorsehung über das Werk und sicherlich dank des Glaubens, der Liebe, der Klugheit und der Stärke unseres Gründers. Ich möchte Euch auch daran erinnern, dass ich als Hirte der Prälatur die Pflicht habe, weiterhin die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, damit wir immer im vollkommensten Gehorsam und in Einheit mit dem Römischen Pontifex vorangehen und treu dem Geist und dem Beispiel unseres Vaters folgen: **Wir werden also diese neue Liturgie lieben, wie wir die alte geliebt haben.** Es geht also nicht bloß darum, einige Vorschriften *zu beachten*, sondern die Liturgie, *so wie sie die Kirche uns vorgibt*, jeden Tag mehr *zu lieben*. Wir müssen – heute und allezeit – freudig und in allem *sentire cum Ecclesia*⁹.

Es bereitet mir Freude, daran zu denken – denn so hat es unser Vater gelebt –, dass uns auch die gegenwärtigen Riten helfen, *jenes innige und lebendige Ergriffensein von der Heiligen Schrift*¹⁰ als dem Wort Gottes zu fördern, das innerhalb der liturgischen Handlungen selbst verkündet wird. Gleichzeitig verleiht die Liturgie unserer Frömmigkeit die Fülle, die körperliche und geistige, persönliche und gemeinschaftliche Dimension unserer Anbetung und unseres Gottesdienstes. Bedenkt zum Beispiel, dass wir, wenn wir im *Credo* der Messe unseren Glauben bekennen, dies nicht nur als einzelne Personen tun, sondern als *Kirche*. Der Mystische Leib Christi ist das Subjekt, das in uns und durch uns ausruft: *Credo...!* Der Glaubensakt ist zutiefst persönlich, aber er bezieht sich immer auf einen Glauben, der der Glaube der Kirche ist und der nur in der Kirche in seiner Fülle bekannt werden kann. Betrachtet auch, dass in der Heiligen Messe der Priester – der *in persona Christi* handelt und das Opfer darbringt – nie mit den Anwesenden allein ist: in jeder Feier des Heiligen Opfers des Altares wird durch Christus, mit Christus und in Christus die universale Kirche gegenwärtig, so dass es nie bloß die besondere Feier einer Gruppe ist, sei sie klein oder groß, sondern dass es immer vollzogen wird *cum Papa nostro et Episcopo nostro, cum episcopali ordine et universo clero et omni populo*¹¹. Daher kommt es zum Beispiel, dass die Kirche eine größere organische Teilnahme der Gläubigen – jeder einzelne auf seine eigene Weise – gewollt hat, die dabei ihr königliches Priestertum ausüben; und dass sie genaue Hinweise

und Empfehlungen gegeben hat, um diese Teilnahme zu ermöglichen. Daher kommt es gleichermaßen, dass sie die Möglichkeit, ja die Angebrachtheit einiger Konzelebrationen betont hat, die die *Einheit der Weihe und Sendung* aller Priester und *ihre hierarchische Gemeinschaft mit dem Stand der Bischöfe* bekunden¹².

Umgang mit den neuen liturgischen Büchern

Die derzeitigen liturgischen Bücher enthalten für die verschiedenen Zeremonien eine beachtliche Vielfalt von Rubriken und Texten, die der äußerst reichen Überlieferung der Kirche entnommen sind: verschiedene Eucharistische Hochgebete, liturgische Wechselgebete zur Wahl, größere Freiheit bei der Auswahl der Lesungen usw. Gleichzeitig wurden einige Riten und liturgische Gesten überarbeitet, damit sie mit größerer Klarheit das ausdrücken, was sie bedeuten¹³, und gelegentlich wurden sie *ad libitum* freigestellt. Im ganzen gesehen sind daher die liturgischen Vorschriften viel flexibler als früher. Es ist offensichtlich, dass es kein *sentire cum Ecclesia* in dieser Angelegenheit wäre, sich *prinzipiell* darauf zu beschränken, ausschließlich das auszuführen, was streng verpflichtend ist, oder umgekehrt unabhängig von den Umständen immer alle nicht vorgeschriebenen Möglichkeiten zu verwirklichen, ohne zum Beispiel zu unterscheiden, ob es sich um eine Sonntagsmesse in einer großen Kapelle oder in einer Kirche handelt oder um eine Wochentagsmesse in einer kleinen Kapelle, an der nur wenige Personen teilnehmen usw. Es geht also nicht darum, aus den möglichen Varianten jene auszuwählen, die der früheren Liturgie am ähnlichsten sind, noch umgekehrt jene, die sich von ihr am meisten unterscheiden, noch auch, eine völlige Gleichförmigkeit im einen oder anderen Sinn durchzusetzen. Meine Kinder, es geht darum, die heilige Liturgie der Kirche zu kennen und zu leben mit einer Liebe zu Gott und zum Wohl der Seelen, die von Tag zu Tag wachsen soll. Deshalb darf es niemanden wundern, dass es unter den Priestern keine völlige Einheitlichkeit in allen Einzelheiten etwa in der Art und Weise der Feier der Heiligen Messe gibt. Worin alle übereinstimmen müssen – abgesehen von dem, was eindeutig verpflichtend vorgeschrieben ist –, ist *sehr fromm zu sein*, indem sie dabei mit der Hilfe der anderen rechnen, auch mittels der brüderlichen Zurechtweisung, wenn sie angebracht ist.

Keine „eigene Liturgie“ im Werk

Meine Söhne, die ihr Priester seid: Wenn Ihr erwägt, dass Ihr innerhalb der Grenzen, die durch die liturgischen Gesetze festgelegt sind, völlige Freiheit bei der Auswahl der verschiedenen Riten und Gebete genießt – niemals haben wir im Werk eine *eigene Liturgie* gehabt, noch werden wir je eine haben –, so bedenkt auch, dass Ihr Euch bei Feiern mit der Gemeinde logischerweise nicht nur von Euren persönlichen Vorlieben leiten lasst, sondern in erster Linie auf das Wohl der Gläubigen achtet; natürlich ohne die Verfügungen zu vergessen, die für die liturgischen Feiern in den Zentren der Prälatur bestehen und bestehen werden, weil ein notwendiges Mindestmaß an Ordnung und Vorausschau Festlegungen erfordert, die nicht dem Belieben jedes Priesters überlassen werden können –

wegen der Verwirrung der an der liturgischen Feier teilnehmenden Gläubigen, die sich daraus ergeben könnte.

Erinnert Euch auch daran, dass es Weisen gibt sich im Presbyterium und am Altar *aufzubalten* und *zu bewegen*, mit den heiligen Gefäßen umzugehen, die Lesungen auszuführen usw., die vielleicht niemals ausdrücklich vorgeschrieben waren, die aber immer Ausdruck der Ehrfurcht, der *Etikette der Frömmigkeit* – der Liebe! – gewesen sind und sein werden, und es wäre beklagenswert, sie aus Schlamperei oder einer falsch verstandenen *Natürlichkeit* zu vernachlässigen. Die Liturgie ist *heilige Liturgie*, und sie verlangt gleichermaßen heilige Haltungen¹⁴ – in erster Linie innerlich, aber auch äußerlich. Verliert mir das niemals aus den Augen, meine Söhne.

Um diesen Brief abzuschließen, möchte ich Euch alle einmal mehr im Namen unseres Vaters ermuntern, die Liturgie der Kirche mit einer Liebe zu leben, die unaufhörlich wachsen möchte und die sich immer in der Ehrfurcht, im Takt und in der Feinfühligkeit ausdrückt, mit der wir die heiligen Dinge behandeln, unserem Herrn selbst behandeln, der sich uns beständig zur Ehre Gottes des Vaters und zur Heiligung der Seelen hingibt.

In aller Liebe segnet Euch
Euer + Alvaro

-
- 1 Vgl. II. Vatikanum, Konst. *Sacrosanctum Concilium*, Nr. 2.
 - 2 Worte unseres Vaters, *Brief*, 8.8.1956, Nr. 19.
 - 3 Worte unseres Vaters, 17.11.1930, in *Apuntes íntimos*, Nr. 110.
 - 4 Vgl. *Der Weg*, Nr. 543.
 - 5 Worte unseres Vaters, *Brief*, 6.5.1945, Nr. 29.
 - 6 Vgl. Johannes Paul II., Brief *Dominicae cenae*, 24.2.1980, Nr. 12.
 - 7 Das sind Worte unseres Vaters aus dem Jahr 1969, also nach einundvierzig Jahren der Berufung zum Werk.
 - 8 Worte unseres Vaters, 30.11.1969, in *Crónica I-1970*, S. 74-75.
 - 9 Erinnert Euch an das, was ich Euch über dasselbe Thema schon geschrieben habe in meinen *Brief* vom 30.9.1975, Nr. 64-65.
 - 10 II. Vatikanum, Konst. *Sacrosanctum Concilium*, Nr. 24.
 - 11 Römisches Messbuch, *Præx Eucharistica III*.
 - 12 II. Vatikanum, Dekret *Presbyterorum Ordinis*, Nr. 7.
 - 13 Vgl. II. Vatikanum, Konst. *Sacrosanctum Concilium*, Nr. 21.
 - 14 Vgl. Johannes Paul II., Brief *Dominicae cenae*, cit. Nr. 8.

(*) In den Text wurden sechs kurze Überschriften für eine leichtere Lektüre hinzugefügt.